



STADT WINTERTHUR BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG 2011

Leben und Wohnen in Winterthur

Schwerpunktthema Freiwilligenarbeit

Politik und Verwaltung

Schlussfolgerungen für die Stadt

Methode und Vorgehen

Herausgeberin
Stadt Winterthur
Departement Kulturelles und Dienste
Stadtentwicklung Winterthur
Obertor 32
8402 Winterthur
Telefon 052 267 62 72
stadtentwicklung@win.ch
www.stadtentwicklung.winterthur.ch

Projektteam
Mark Würth (Stadtentwicklung)
Anna Kozak (Stadtentwicklung)
Andreas Friolet (Informationsdienst)
Daniela Tschudi (Soziale Dienste)

Externer Berater
Beat Brunner (Landert Partner, Zürich)

Befragungsinstitut/Projektleitung Befragung
Demoscope AG
Zuständig: Andrea Büchi (Research Consultant)
Werner Reimann (Senior Consultant)

Bericht
Anna Kozak (Stadtentwicklung)
Beat Brunner (Landert Partner, Zürich)

Gestaltung und Layout
Susanne Hercigonja (Stadtentwicklung)
Guido Brunner (Fachstelle Statistik)

Foto Titelseite
Keystone Martin Reutschi; Winterthur Kunstkasten
Träger des Kunstkastens Winterthur ist ein gemeinnütziger Verein.
Die Existenz dieses Ausstellungsraumes basiert auf unentgeltlicher
Arbeit, sowohl der Organisation und des Management als auch der
ehrenamtlichen Helfer und freien Mitarbeiter.

Bezugsquelle
Der Bericht Bevölkerungsbefragung 2011 kann bei der Herausgeberin gratis bezogen werden.
Unter www.stadtentwicklung.winterthur.ch sind der Bericht sowie ab dem 19. Dezember 2011
der Städtevergleich und weitere Dokumente abrufbar.

EDITORIAL

Der Stadtrat freut sich, Ihnen den Bericht zur Bevölkerungsbefragung 2011 zu präsentieren. Seit 2007 werden die Einwohner und Einwohnerinnen von Winterthur alle zwei Jahre zur Lebens- und Wohnqualität sowie Politik und Verwaltung befragt. Zusätzlich interessierte es uns dieses Jahr, wo und aus welcher Motivation die Winterthurer und Winterthurerinnen sich freiwillig engagieren. Das gesamteuropäische Freiwilligenjahr 2011 stand im Zeichen von unentgeltlichem Einsatz und gesellschaftlicher Solidarität.

Als versuchsweise Neuerung konnte die Befragung dieses Jahr auch in den vier am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen in Winterthur durchgeführt werden: auf Türkisch, Italienisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Albanisch.

Es bereitet uns grosse Freude, dass sich die Beurteilungen und Einschätzungen seit 2007 konstant positiv entwickelt haben und somit in der Gesamtheit noch positiver als in den bereits erfreulichen Vorjahren ausfallen. Dies veranschaulichen folgende zwei Tatsachen: der Anteil derjenigen, die sehr gerne in Winterthur wohnen und die Lebensqualität hier als sehr hoch einschätzen, hat gegenüber 2009 noch einmal um 2% zugenommen. Insbesondere die Frauen geben eine gute Bewertung ab. Es sind zudem keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Generationen mehr erkennbar. Die von der Stadtregierung ergriffenen Massnahmen tragen demnach dazu bei, dass das Leben in Winterthur für alle Lebensphasen und Generationen attraktiv und interessant ist. Dies freut speziell, zumal die aktuelle Wachstumsdynamik in Winterthur Politik, Verwaltung und die Bewohnenden immer wieder herausfordert.

Um die Veränderungen in unserer Stadt und in der Wahrnehmung der Bevölkerung zu erkennen, wird die Erhebung auch in Zukunft durchgeführt. Das bisherige 2-Jahres Intervall wird neu auf 4 Jahre verlängert. Die Ergebnisse der Befragung dienen dem Stadtrat zur Überprüfung und Ausrichtung seiner Politik.



Stadtpäsident Ernst Wohlwend

A handwritten signature in black ink, which reads "Ernst Wohlwend". The signature is written in a cursive, flowing style.

INHALT

1.	EINLEITUNG	5
2.	LEBEN UND WOHNEN IN WINTERTHUR	6
	2.1 Lebensqualität	6
	2.2 Bewertung von ausgewählten Lebensbedingungen	11
	2.3 Sauberkeit	13
	2.4 Sicherheit	14
	Vertiefung Wachstum und Wohnungsangebot	17
	Vertiefung Verkehr	17
3.	SCHWERPUNKTTHEMA FREIWILLIGENARBEIT	18
	3.1 Formelle und informelle Freiwilligenarbeit	18
4.	POLITIK UND VERWALTUNG	21
	4.1 Beurteilung von städtischen Massnahmen	21
	4.2 Leistungsangebot und Ausgabebereitschaft	22
	4.3 Politisches Interesse	23
	4.4 Beurteilung des Stadtrates	24
	4.5 Kontakt mit der Stadtverwaltung	25
	4.6 Informiertheit und Informationsnutzung	26
	Exkurs Fremdsprachige Interviews	28
5.	SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE STADT	29
	5.1 Kulturelles und Dienste - Wohnungspolitik	29
	5.2 Departement Bau - Baustellensituation	29
	5.3 Sicherheit und Umwelt - Bahnhofsgebiet	30
	5.4 Technische Betriebe - Sauberkeit an Bushaltestellen	30
6.	METHODE UND VORGEHEN	31
	6.1 Grundgesamtheit und Stichprobengrösse	31
	6.2 Fragebogen und Pretest	32
	6.3 Auswahl- und Stichprobenverfahren	32
	6.4 Interviews und Gewichtung	32
	6.5 Auswertung und Datenlieferung	33
	Glossar	34

1. EINLEITUNG

Der Stadtrat beschloss 2007, periodisch die Bevölkerung von Winterthur zur Lebensqualität, zur Politik und Verwaltung sowie zu einem wechselnden Schwerpunktthema zu befragen. 2009 war dies das Einkaufsverhalten und Shoppingangebot in der Winterthurer Altstadt. Dieses Jahr wurde im Rahmen des europäischen Freiwilligenjahres nach dem Freiwilligenengagement in der Bevölkerung von Winterthur gefragt.

Die repräsentative Erhebung im Mai und Juni 2011 basiert auf Auskünften von 1266 Personen mit Wohnsitz in der Stadt Winterthur. Davon wurden 1093 Interviews auf Deutsch und 173 Interviews in einer der vier häufigsten vertretenen Fremdsprachen in Winterthur geführt. Davon gut ein Drittel auf Italienisch. Der Fragekatalog aus dem Jahr 2009 ist praktisch unverändert übernommen worden, um die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungen zu erhalten. Daher wurde auch das gleiche methodische Vorgehen der computergestützten Telefonbefragung angewandt. Somit kann eine direkte Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der letzten Erhebungen erfolgen. Als Änderung gegenüber den vorhergehenden Befragungen wurde 2011 das Mindestalter für die Teilnahme von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt. Bei den vergleichenden Schlussfolgerungen nach Altersgruppen kann daher ein „Verjüngungseffekt“ minim zum Tragen kommen. Mit den Ergebnissen lassen sich sowohl Wirkungen von Verwaltungsmassnahmen überprüfen als auch Einstellungsänderungen und Verhaltensbereitschaften sichtbar machen, auf die Politik und Einwohnerschaft planend und vorausschauend Bezug nehmen können.

Zukünftig wird die Bevölkerungsbefragung nicht mehr im Zweijahresrhythmus, sondern wie in den meisten anderen Städten alle vier Jahre durchgeführt. Die nächste Bevölkerungsbefragung wird somit 2015 stattfinden.

Mit der Durchführung der Befragung wurde erneut das mit der Zielsetzung vertraute und in Winterthur ansässige Telefonlabor des Markt- und Meinungsforschungsinstitutes Demoscope beauftragt. Zudem stand das Sozialforschungsinstitut Landert & Partner der interdepartementalen Arbeitsgruppe, geleitet von der Stadtentwicklung Winterthur, beratend zur Seite.

Wie vor zwei Jahren nimmt Winterthur am Städtevergleich mit Bern, Basel und Zürich teil; in St. Gallen fand dieses Jahr keine Bevölkerungsbefragung statt. Die Städte konzipieren die Fragebogen selber und führen die Befragungen eigenständig durch. Sie beinhalten aber immer eine Reihe von gleichen und ähnlichen Fragen, die einen Vergleich ermöglichen. Diese Publikation erfolgt separat im Dezember 2011.

2. LEBEN UND WOHNEN IN WINTERTHUR

Der Einschätzung der Lebens- und Wohnqualität dienen Fragen sowohl nach der Wohnortsb Liebtheit und der Zufriedenheit ausgewählter Angebote und Lebensbedingungen, aber auch nach den grössten Problemen, dem Sicherheitsempfinden und der Sauberkeit in der Stadt. Die Kardinalfrage nach der Wohnortsb Liebtheit in Winterthur hat eine grosse Mehrheit der Befragten mit «sehr gerne» beantwortet.

2.1 Lebensqualität

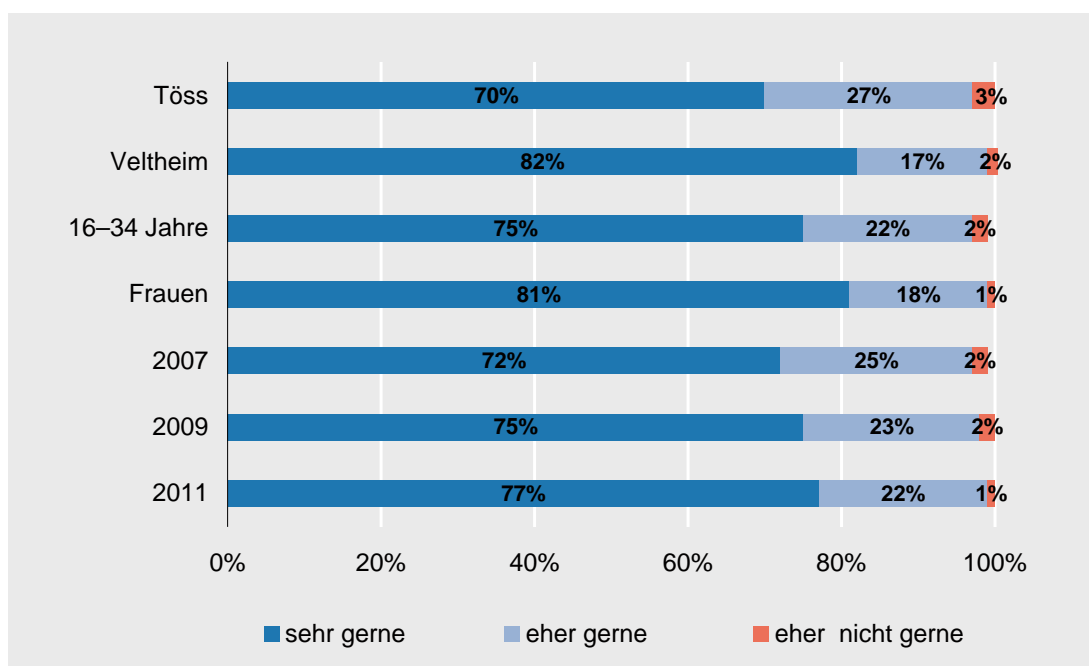
Gegenüber den Jahren 2007 und 2009 ergibt sich ein nochmaliger Anstieg um 2% bei denjenigen Personen, die ‚sehr gerne‘ in Winterthur leben. Ein Altersgruppeneffekt ist im Gegensatz zu den Vorjahren nicht mehr deutlich sichtbar. Winterthur ist somit attraktiver Wohnort für alle Generationen und Lebensphasen. Am kritischsten, aber immer noch sehr positiv, beurteilen die 16 bis 34 Jährigen mit 75% ‚sehr‘gerne‘ die Frage. Winterthur ist wie bereits 2009 weiterhin bei Frauen und hier Geborenen besonders beliebt. Zwischen fremd- und deutschsprachigen Interviews ist hingegen kein Unterschied erkennbar.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtkreisen haben sich weiter angeglichen. Veltheim liegt nach wie vor an der Spitze mit 82% Antworten ‚sehr gerne‘ auf die Frage nach der Wohnortsb Liebtheit. Personen aus Töss, Wülflingen und Mattenbach wählten ‚sehr gerne‘ hingegen weniger oft. Weniger als 3% wohnen nicht gerne in Winterthur.

Wie gerne leben Sie in Winterthur?

Abbildung 1

(Total 2011, 2009 und 2007 sowie Gruppen mit besonderer Ausprägung)

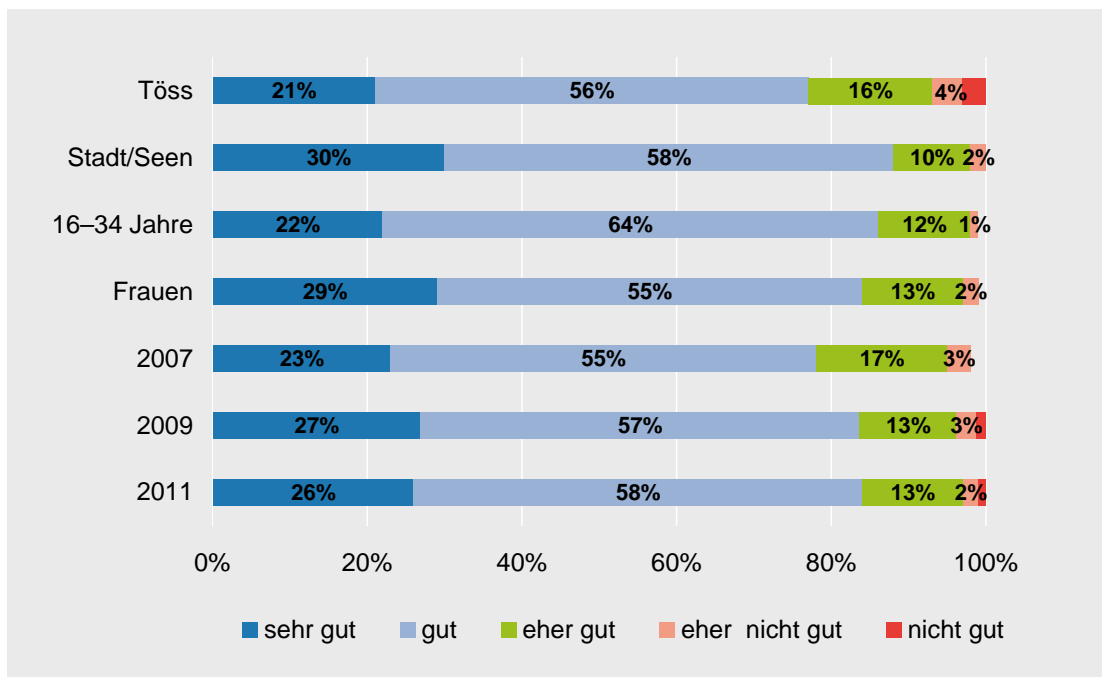


Personen, die gerne und sehr gerne in Winterthur leben, schätzen auch die gute Vertretung ihrer Anliegen durch den Stadtrat und fühlen sich gut über städtische Angelegenheiten informiert. Ebenso leben Familien mit zwei Kindern oder hier Geborene häufiger gerne in Winterthur. Keinen Einfluss auf die Wohnortszufriedenheit haben hingegen Einkommenshöhe und Bildungsgrad oder Alter sowie Nationalität.

Die Lebensqualität wird von 84% der Befragten als gut bis sehr gut bewertet. Sie hat sich demnach gegenüber 2009 auf hohem Niveau stabilisiert. Die Bewohnenden der Stadtkreise Stadt und Seen wie auch Veltheim erteilen am häufigsten die Bestnote. In Töss, Wülflingen und Mattenbach wird die Lebensqualität kritischer bewertet als in den übrigen Stadtkreisen. Zwischen 2007 und 2009 verbesserte sich die empfundene Lebensqualität in Töss aber deutlich. 2011 bleibt sie gegenüber 2009 unverändert.

Wie beurteilen Sie insgesamt die Lebensqualität in Winterthur? Abbildung 2

(Total 2011, 2009 und 2007 sowie Gruppen mit besonderer Ausprägung. Die Kategorien ‚weiss nicht‘ und ‚keine Antwort‘ bilden die Differenz zu 100%)



Auffallend zufrieden mit der Lebensqualität in Winterthur sind wiederum die Frauen, Singlehaushalte oder Personen mit einem Schweizer Pass. Die Generation der 16 bis 34 Jährigen stuft ebenfalls etwas häufiger die Lebensqualität als gut ein.

Praktisch unverändert blieb der Anteil der negativen Bewertungen, die sich jedoch wie bei der Wohnortsbiliebtheit auf einige wenige Prozenze bzw. Personen beschränken. Ein Vergleich mit den von dieser Gruppe wahrgenommenen Problemen in Winterthur zeigt, dass vor allem die Behinderungen im Privatverkehr für diese ein Ärgernis darstellt. Abfall und Dreck oder das schnelle Wachstum der Stadt sind ebenfalls häufig genannte Problemfelder. Ein Quervergleich mit den Wegzugsabsichten zeigt, dass nur ein Viertel dieser Unzufriedenen an einen Wegzug denkt. Insgesamt beabsichtigen 8% der Befragten einen Wegzug, 4% denken ab und zu daran. Die Hauptmotive kreisen dabei um die Suche nach geeignetem Wohnraum, den Arbeitsplatz/-wechsel oder entspringen dem Wunsch nach Landleben und persönlicher Veränderung.

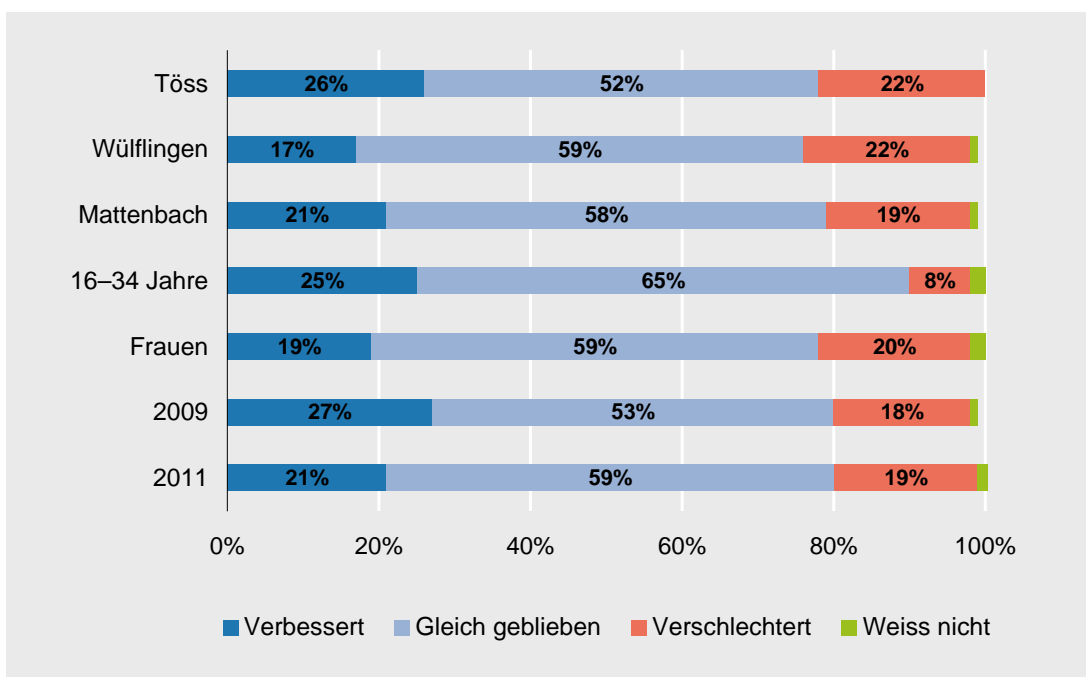
Auf die Frage, ob sich die Lebensqualität für die Bewohner und Bewohnerinnen in den letzten 2 Jahren verbessert, verschlechtert oder nicht geändert hat, meint rund ein Viertel eine Verbesserung feststellen zu können. Gegenüber 2009 hat sich dieser Anteil zugunsten eines höheren Anteils ‚gleich geblieben‘ deutlich verringert. Rund 60% der Winterthurer und Winterthurerinnen können keine Veränderung bemerken. Gleich geblieben ist hingegen mit 19% der Anteil jener Personen, die eine Verschlechterung festzustellen meinen. Unter den Optimisten finden sich zahlreiche Junge, Ausländer, Kleinfamilien oder auch sehr gut Verdienende. Die pessimistische Einstellung ist eher verbreitet unter älteren Personen, Singlehaushalten, Fremdsprachigen sowie Alleingesessenen.

Am stärksten polarisiert Töss, wo die geringste Konstanz (gleich geblieben) erlebt wird. 26% der Befragten in dem Stadtkreis nehmen eine Verbesserung wahr, etwas weniger (22%) eine Verschlechterung. Ähnlich pessimistisch schätzt die Bevölkerung von Mattenbach und Wülflingen die Entwicklung der Lebensqualität ein. Eine optimistische Aussage wird allerdings in den zwei Stadtkreisen deutlich weniger häufig gewagt.

Hat sich die Lebensqualität in den letzten zwei Jahren verbessert, verschlechtert oder ist sie gleich geblieben?

Abbildung 3

(Total 2011 und 2009 sowie Gruppen mit besonderer Ausprägung)

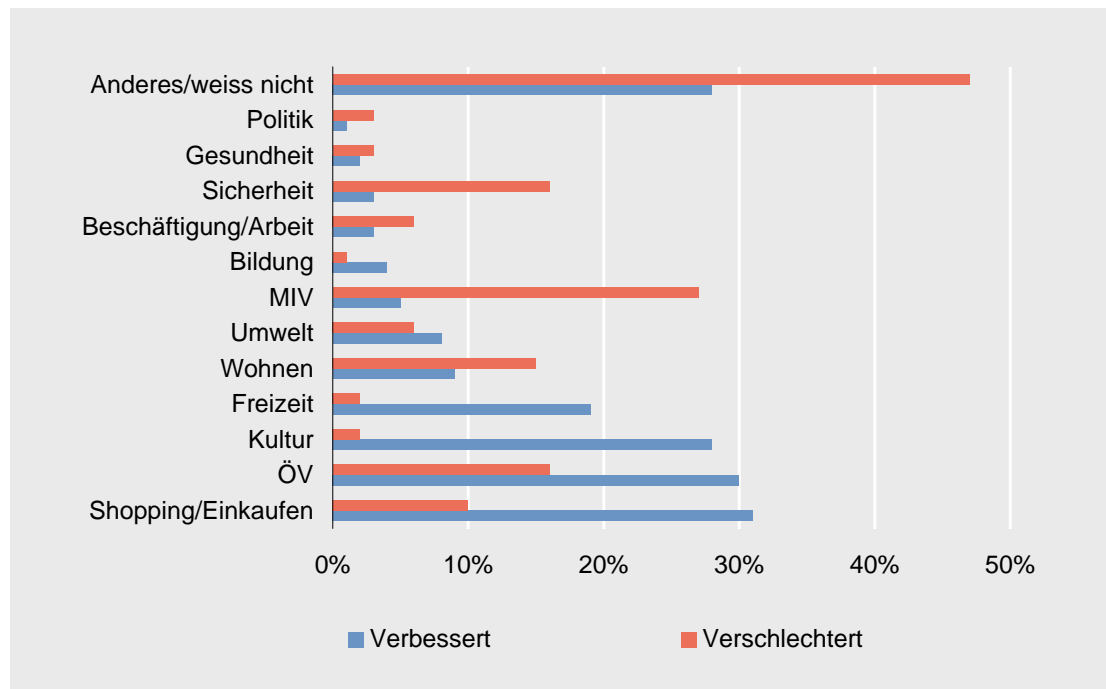


Auf konkrete Lebensbereiche angewandt, sehen vor allem die Jungen einen Fortschritt in den Einkaufsmöglichkeiten. Die Entwicklung beim Kulturangebot wird von Erwerbstätigen und sehr gut Verdienenden positiv gewertet. Vor allem Männer und Neuzugezogene schätzen zudem die zunehmenden Freizeitmöglichkeiten und ältere Personen die Veränderungen im öffentlichen Verkehr. Andererseits wird der öffentliche Verkehr (ÖV) von jungen Erwachsenen eher kritisch beurteilt. Ebenfalls verschlechtert hat sich die Situation beim motorisierten Individualverkehr (MIV) aus Sicht der Männer und der deutschsprachigen Personen. Kinderlose, ältere Singlehaushalte und länger Ortsansässige sowie Personen in Wülflingen machen sich hingegen Sorgen um die Sicherheit. Arbeitsplatzsituation und Gesundheit werden von Fremdsprachigen sowie Ausländern und Ausländerinnen mit geringem Bildungsgrad pessimistisch bewertet.

In welchen Bereichen hat sich die Lebensqualität verbessert oder verschlechtert?

Abbildung 4

(Total 263 Nennungen, Anteile in Prozent)



MIV = motorisierter Individualverkehr (Auto, Motorrad) / ÖV = öffentlicher Verkehr (Bus, Zug).

Direkt auf die aktuellen Probleme von Winterthur angesprochen, sehen die Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt analog zu 2009 den Privat- und Langsamverkehr (Auto-, Velo-, Fussverkehr) an erster Stelle (13% aller Nennungen). Neu folgt 2011 das Wohnungsproblem an zweiter Stelle (10% aller Nennungen). 2009 befand sich dieses noch auf dem vierten Rang der Problemwahrnehmung nach Abfall, Schmierereien (neu Rang vier mit 7% der Nennungen) und Kriminalität (neu Rang fünf mit 6.7% der Nennungen). Zugenommen haben 2011 ausserdem die Problemnennungen zum öffentlichen Verkehr. Dieser kommt mit 7.1% aller Nennungen auf Rang drei zu liegen. Deutlich abgenommen hat hingegen die Sensibilität bezüglich Ausländerfragen und Arbeitslosigkeit. Pro Person resultierten durchschnittlich 1.9 Problemnennungen (2009 lag der Schnitt bei 1.3).

Welches sind aus Ihrer Sicht zurzeit die grössten Probleme in Winterthur (max. 3 Nennungen möglich)?

Tabelle 1

(2487 Nennungen wobei Mehrfachnennungen möglich sind, Anteile in Prozent)

	2011	2009	Differenz
Privatverkehr, Langsamverkehr	12.8%	16.1%	-3.3%
Wohnungsprobleme	10.0%	7.4%	2.6%
ÖV	7.1%	6.5%	0.6%
Abfall, Schmierereien	7.0%	8.3%	-1.3%
Kriminalität	6.7%	7.5%	-0.8%
Raumplanung	3.5%	3.6%	-0.1%
Umweltbelastung	3.3%	3.8%	-0.5%
Freizeit und Erholung	2.9%	3.0%	-0.1%
Drogen/Alkohol	2.8%	2.5%	0.3%
Ausländerfragen	2.5%	6.1%	-3.6%
Arbeitslosigkeit	2.4%	4.3%	-1.9%
Schulen und Bildung	2.3%	2.8%	-0.5%
Soziale Sicherheit	2.1%	2.1%	0.0%
Steuern/Gebühren	1.6%	2.6%	-1.0%
Versorgung (Konsumgüter)	1.6%	2.2%	-0.6%
Städt. Finanzen	1.2%	1.6%	-0.4%
Kulturelle Fragen	0.9%	1.6%	-0.7%
Armut	0.8%	1.4%	-0.6%
Politik	0.8%	1.3%	-0.5%

Der Privatverkehr wird vor allem von Männern und Gruppen mit hohem und höchstem Einkommen als Problem gesehen. Wohnungsprobleme werden besonders von jungen Erwachsenen, von Frauen mittleren Alters und von Bewohnenden der Stadtkreise Mattenbach, Veltheim und Stadt erwähnt. Ältere Personen scheinen dagegen kaum mit der Problematik konfrontiert. Bei dieser Altersgruppe ist allerdings anzunehmen, dass eine grössere Sesshaftigkeit weniger zur Wohnungssuche zwingt. Ein vertiefender Kommentar zur Wohnungsproblematik findet sich am Ende dieses Kapitels auf Seite 17.

Weiter fallen den Befragten die Baustellen bzw. die dynamische Bautätigkeit in Winterthur unangenehm auf, was wiederholt in den geäusserten Vorbehalten gegenüber dem Wachstum der Stadt zum Ausdruck kommt. Frauen und Personen mittleren Alters reagieren hierbei besonders sensibel auf die Bautätigkeit. Auch die Schulraumsituation beschäftigt die Bewohnenden. 54 Personen, mehrheitlich Frauen, haben das Thema aufgegriffen. Als städtischer Brennpunkt wird der Bahnhofplatz hervorgehoben. Männer und Gruppen mittleren Alters problematisieren „Herumhänger“, auffällige Gruppen, die allgemeine Stimmung vor Ort, die Sicherheit oder auch die Verkehrssituation.

2.2 Bewertung von ausgewählten Lebensbedingungen

Die Einstufungen nach Wichtigkeit ausgewählter Lebensbedingungen haben sich gegenüber 2009 nur geringfügig geändert. Vergleichsweise hohe Wichtigkeiten ergeben sich, wie in Abbildung 5 ersichtlich, für:

- die Umwelt für die mittlere und ältere Bevölkerungsgruppe (insbesondere Rentner) und für die Frauen.
- die Sauberkeit für die ältere Bevölkerungsgruppe, für die Frauen und für Seen und Oberwinterthur.
- den öffentlichen Verkehr für ältere Bevölkerungsgruppen, für die Frauen, für Neuzuzüger und für Seen.
- die Grünanlagen für ältere Bevölkerungsgruppen, für die Frauen und für Alteingesessene.

Demgegenüber finden sich höchste Zufriedenheitswerte in den Lebensbedingungen:

- Kulturangebot (v.a. bei Frauen)
- Mobilität (v.a. bei Erwerbstätigen und länger Ortsansässigen)
- Bildung (v.a. bei Schweizern)
- Shopping.

Weniger zufrieden sind Höchstverdienende und Gruppen mit hohem Einkommen mit Shopping, Sportanlagen und Schwimmbädern sowie mit der Bildung und den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Gruppe mit dem geringsten Einkommen ist mit dem Gastronomieangebot weniger glücklich.

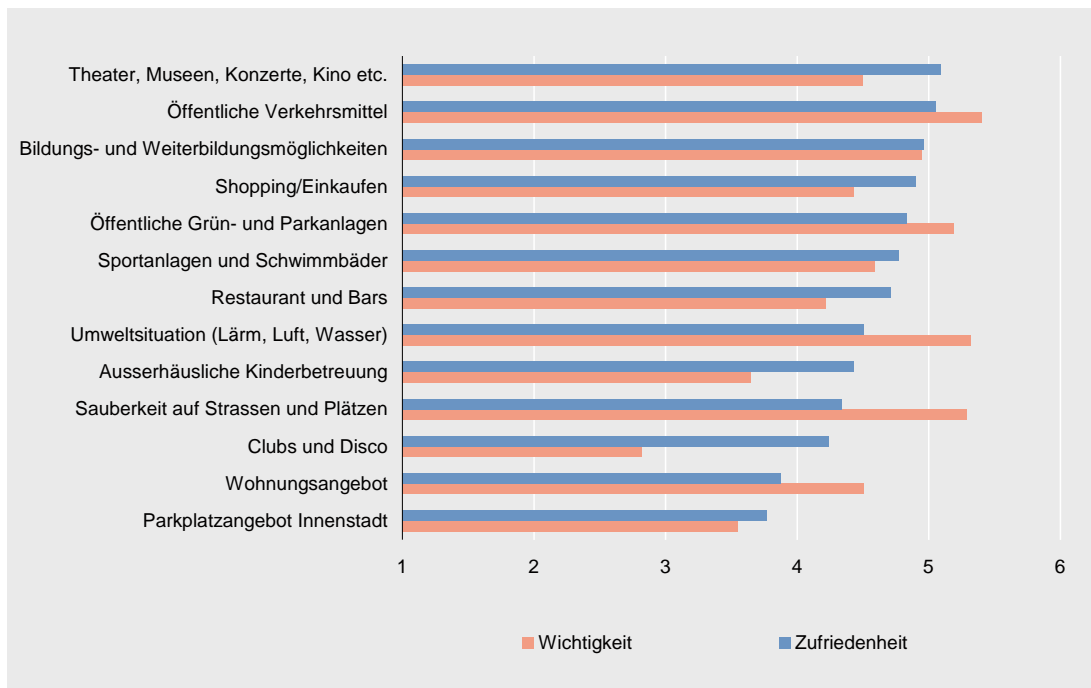
Bei Umweltsituation, Sauberkeit und Wohnungsangebot klaffen Wichtigkeit (hoch) und Zufriedenheit (tief) weit auseinander. Hier scheint Handlungsbedarf gegeben. Während die fremdsprachig befragten Personen mit dem Wohnungsangebot überdurchschnittlich zufrieden sind, ist die Situation für junge Erwachsene weniger zufriedenstellend (vergleiche auch die Problemnennungen). Wohnungsangebot sowie Parkplatzangebot in der Innenstadt haben als einzige eine knapp genügende Zufriedenheitsnote erhalten. Beim Parkplatzangebot liegt die Wichtigkeit jedoch deutlich tiefer. In geringerem Masse besteht eine Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit beim öffentlichen Verkehr und den Grünanlagen.

Gegenüber 2009 und 2007 ist eine kontinuierliche Verbesserung in den Bereichen Umwelt, öffentliche Grünanlagen, Sportanlagen und Schwimmbäder, Bildung und insbesondere bei der ausserhäuslichen Kinderbetreuung festzustellen. Gegenüber 2009 haben Shopping und der Kulturbereich deutlich positiver abgeschnitten. Verschlechtert hat sich hingegen die Zufriedenheit mit dem Wohnungsangebot.

Wichtigkeit und Zufriedenheit bei ausgewählten Lebensbedingungen 2011

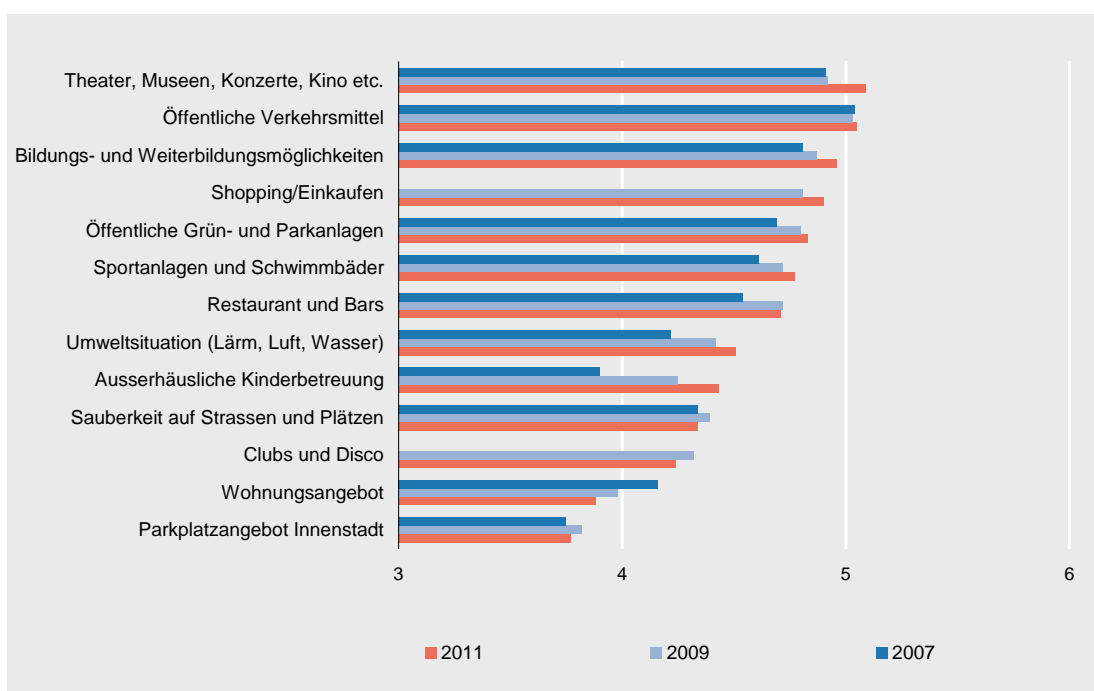
Abbildung 5

(Mittelwerte geordnet nach Zufriedenheit, Skala 1 = überhaupt nicht wichtig/zufrieden, 6 = sehr wichtig/zufrieden)



Zufriedenheitsentwicklung bei ausgewählten Lebensbedingungen Abbildung 6

(Mittelwertvergleich 2007, 2009 und 2011. Die Skala 1-6 ist ab ‚Note‘ 3 dargestellt)



2.3 Sauberkeit

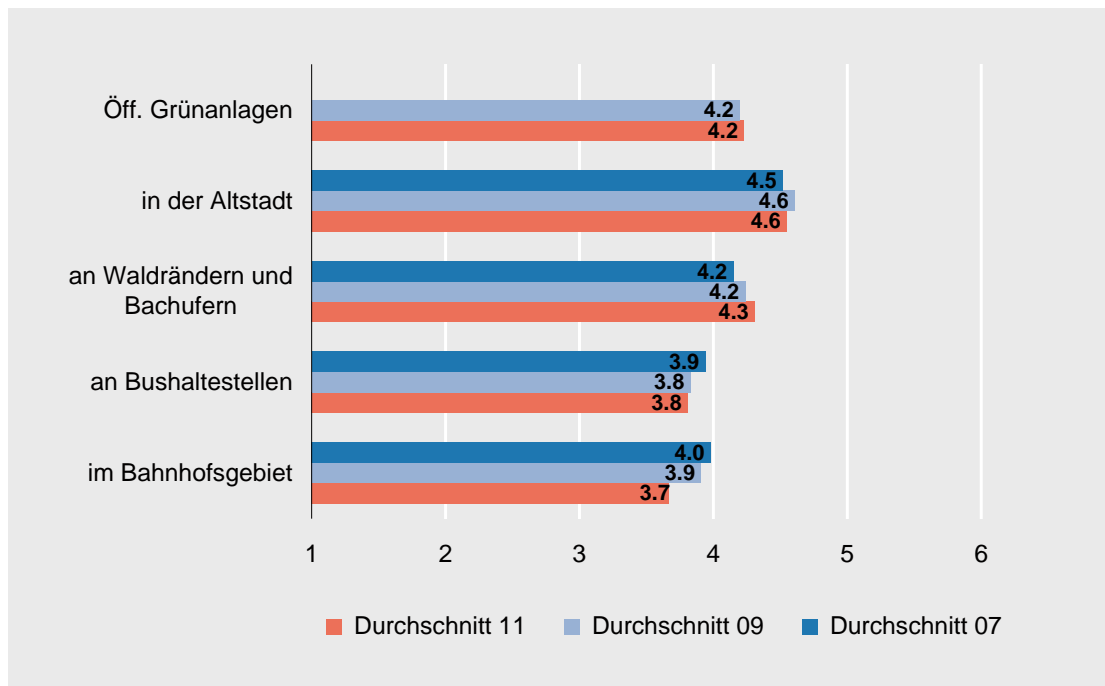
Die Entwicklung der Einstufung der Sauberkeit seit 2007 zeigt, dass Bereiche, die in den Vorjahren bereits (eher) schlecht beurteilt wurden, entweder noch kritischer gesehen (Bahnhof) oder zumindest gleich bewertet werden (Bushaltestellen). Die anderen Bereiche werden unverändert oder als leicht sauberer eingestuft (Grünanlagen und Waldränder/Bachufer). Die Altstadt erhält mit einer Durchschnittsnote von 4.6 die positivste Bewertung. Das Bahnhofsgebiet wie auch die Bushaltestellen sind somit immer noch Brennpunkte vor allem für Frauen, ältere Personen und Rentner, Alteingesessene sowie besser Verdienende. Deutlich schlechter bewerten Personen aus Töss die Sauberkeit der Bushaltestellen.

Eine positive Einschätzung der Ordnung in der Altstadt erfolgt vor allem durch fremdsprachige Personen sowie von Jungen. Diese senden auch bei den Grünanlagen und Waldrändern sowie Bachufern positive Signale. Generell zeigt sich, dass ausser beim Bahnhofsgebiet die Alteingesessenen deutlich kritischer urteilen als weniger lang Ansässige.

Wie beurteilen Sie die Sauberkeit in Winterthur in folgenden Bereichen?

Abbildung 7

(Mittelwerte, Skala 1 = überhaupt nicht gut, 6 = sehr gut)



2.4 Sicherheit

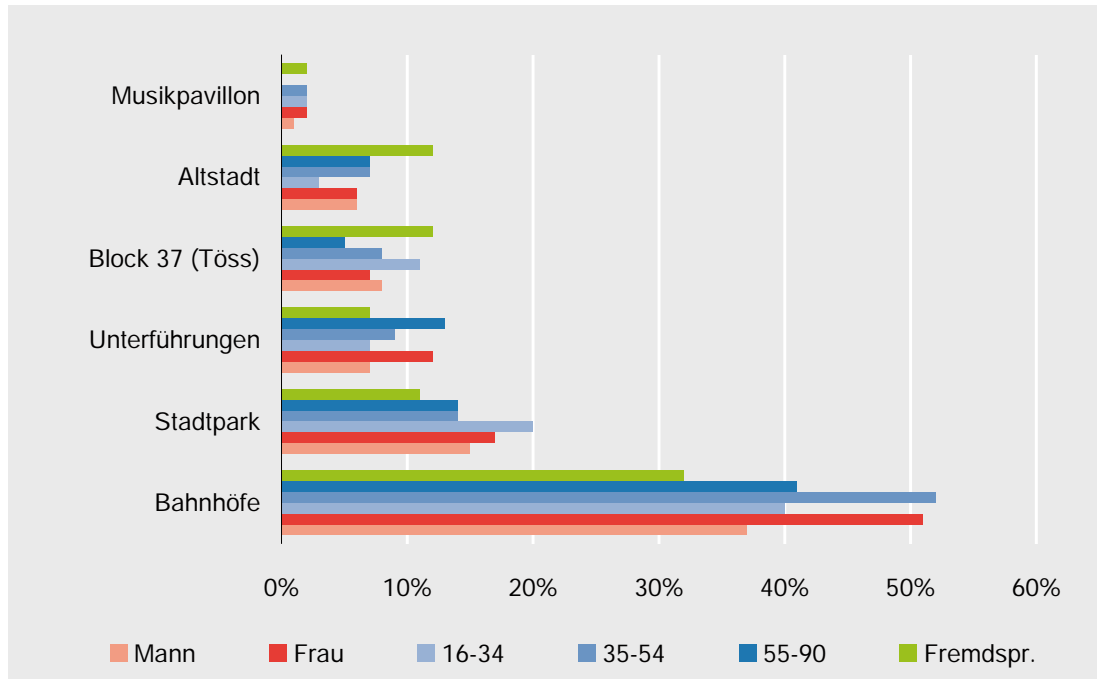
Die Sicherheit wird von verschiedenen Personengruppen und je nach Örtlichkeit sowie Tageszeit und Belebtheit unterschiedlich wahrgenommen (Abbildung 8). Gegenüber 2009 sind 2011 deutliche Verschiebungen erfolgt, was das Sicherheitsempfinden an kritischen Orten der Stadt Winterthur betrifft:

- Beim Musikpavillon ist das Sicherheitsgefühl allgemein hoch. Gegenüber 2009 fühlen sich insbesondere die Jungen deutlich sicherer (Unsicherheit um 3% verringert).
- In der Altstadt hat sich das Sicherheitsempfinden ausser bei den Jungen (Unsicherheit -4%) hingegen leicht verschlechtert (Unsicherheit +2%). Vor allem fremdsprachige Personen fühlen sich in der Altstadt unsicherer.
- Der Block 37 in Töss wird im Vergleich zu 2009 als weniger sicher eingeschätzt. Vor allem Junge sowie Personen mittleren Alters und Männer geben eine deutlich negativere Bewertung ab (Unsicherheit +3%). Besonders für Fremdsprachige ist der Ort mit einem Unsicherheitsgefühl behaftet.
- Bei Unterführungen hat sich das Sicherheitsempfinden der unterschiedlichen Altersgruppen angeglichen und allgemein haben die Ängste deutlich abgenommen. Vor allem für Frauen und ältere Personen stellen Unterführungen viel weniger Angsträume dar als 2009 (Unsicherheit -8%).
- Im Stadtpark fühlen sich die Bewohnenden etwas unsicherer, aber die Entwicklung zeigt ebenfalls in eine positive Richtung. So bewerteten Junge (Unsicherheit -7%) wie auch Personen mittleren Alters (Unsicherheit -9%) oder Frauen (Unsicherheit -6%) die Situation als deutlich sicherer als 2009.
- Als mit Abstand problematischste Orte sind die Bahnhöfe anzusehen, allen voran der Hauptbahnhof, wie sich bereits bei den Problemnennungen gezeigt hat. Vor allem bei Frauen und Personen mittleren Alters ist eine verstärkte Verunsicherung erkennbar (Unsicherheit +10%).

An welchen Orten in der Stadt Winterthur fühlen Sie sich besonders unsicher?

Abbildung 8

(Nennungen in Prozent)

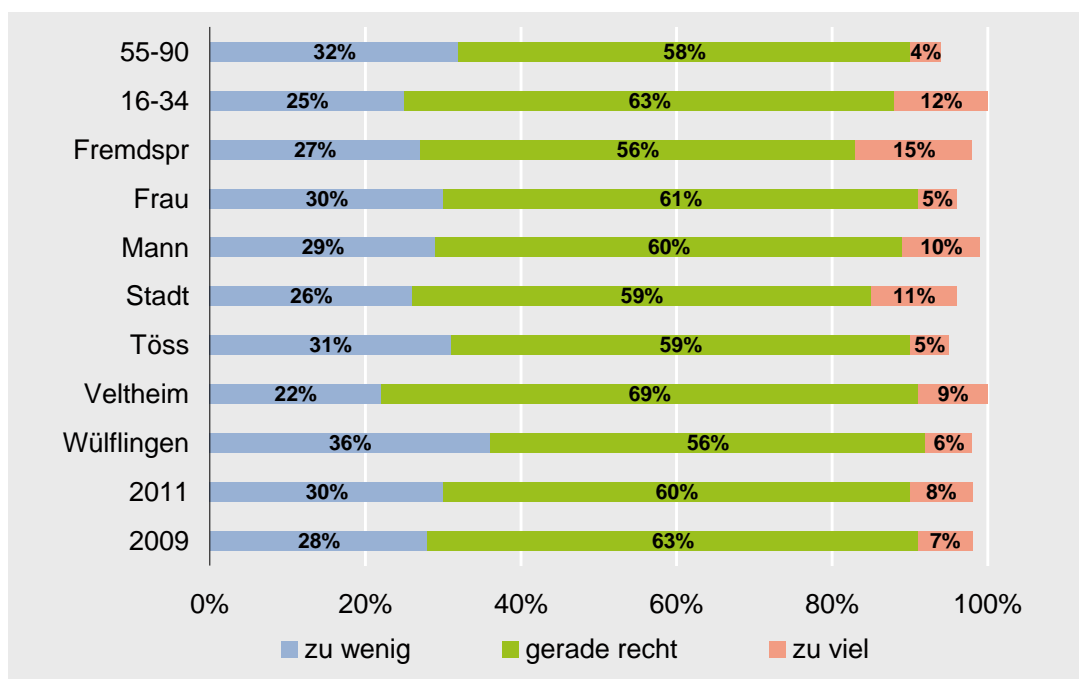


Die Beurteilung der sichtbaren Polizeipräsenz in der Stadt Winterthur liefert im Vergleich zu 2009 beinahe konstante Werte; tendenziell wünscht man sich etwas mehr Präsenz. Eine geringe Zunahme um 2 Prozentpunkte ist bei ‚zu wenig‘ erfolgt.

Wie beurteilen Sie die sichtbare Polizeipräsenz in der Stadt Winterthur?

Abbildung 9

(Total 2011, 2009 sowie Gruppen mit besonderer Ausprägung)



In den Quartieren möchten nur 25% der Bewohnenden mehr Polizeipräsenz, 2009 waren es noch 28%. Zu wenig Polizeipräsenz im Quartier wird von nicht Erwerbstätigen, wirtschaftlich schlechter Gestellten und Personen aus Wülflingen und Töss betont. Der Anteil ‚zu viel Präsenz‘ fällt in diesen zwei Quartieren unter die 5%-Marke und ist somit halb so hoch wie im Stadtkreis ‚Stadt‘.

Vertiefung Wachstum und Wohnungsangebot

Die Zuwanderung und eine intensive Bautätigkeit lassen Winterthur wachsen und finden ihren Niederschlag in den Ergebnissen der Bevölkerungsbefragung. Den Wohnungssuchenden fällt es im Vergleich zu 2009 inzwischen trotz reger Neubautätigkeit offenbar schwerer, geeigneten Wohnraum zu finden und so wird die Wohnproblematik auf Platz 2 gehoben (nach der Situation im Privatverkehr). 238 Mal erscheint ‚Wohnen‘ bei den insgesamt 2'487 Nennungen zu den Problemen der Stadt. Diese Wahrnehmung entspricht der Situation im gesamten Metropolitanraum Zürich, wo trotz starker Zunahme des Wohnungsangebotes Wohnungsknappheit herrscht. Für Winterthurer und Winterthurerinnen besteht nun der Konflikt, dass gerade der oft kritisch beurteilte Bauboom zur gewünschten Entschärfung des Wohnungsproblems beiträgt. Nur 3% der Befragten (37 Nennungen) stellt allerdings eine Lebensqualitätverschlechterung beim Wohnen fest. Somit scheint der Grossteil einen passenden Wohnraum gefunden zu haben (oder war nicht von einem Wohnungswechsel betroffen) und musste auch keine Verschlechterung des Wohnumfeldes erfahren.

Die Annahme, dass vor allem ökonomisch schlechter Gestellte aufgrund steigender Nachfrage und sich verteuender Mieten und Wohnungspreise die Verlierer auf dem Wohnungsmarkt sind, wird nicht bestätigt. Vielmehr wertet der (wahrscheinlich mobilere) Mittelstand die Entwicklung deutlich negativer, denn 60% der Nennungen stammen von Personen mit mittlerem Haushaltseinkommen. Vor allem Frauen im Alter von 30 bis 60 Jahren mit entweder hohem oder tiefem Haushaltseinkommen zeigen sich sensibilisiert. Bei den Männern dieses Alters fühlen sich „nur“ die tieferen Einkommen betroffen. In der Generation 60+ tritt das Problem ebenfalls etwas häufiger bei Frauen mit geringem Haushaltseinkommen auf.

Das Wachstum von Winterthur wird mehrheitlich von Personen mit tiefen oder hohen Einkommen explizit als unerwünschte Entwicklung taxiert. Knapp 70% der rund 40 Nennungen zum Thema stammen von diesen Einkommensgruppen. Im Gegensatz dazu nennen diese die Wohnungsproblematik weniger häufig. Somit wird die Wachstumsdynamik nicht direkt mit dem kritisch beurteilten Wohnungsangebot in Zusammenhang gebracht. Vielmehr beunruhigt die rasch wachsende Bevölkerungszahl von Winterthur.

Vertiefung Verkehr

Sowohl der öffentliche Verkehr (Bus, Bahn) wie auch der private (Auto, Velo usw.) stehen jeweils ganz weit oben auf der Problemliste in den Bevölkerungsbefragungen. Als roter Faden sind die vielen Baustellen und Strassenumbauten allen Verkehrsteilnehmern ein Dorn im Auge. Nur vereinzelt fällt das Thema Stau, stattdessen assoziiert man mit der Bauerei Begriffe wie Chaos, Lärm und Schmutz. Am stärksten sensibilisiert auf Themen des öffentlichen und auch privaten Verkehrs sind Männer über 50 Jahre mit Arbeitsplatz in Winterthur. Männer, die ausserhalb von Winterthur arbeiten, äussern sich ebenfalls häufiger zum Thema Verkehr. Die bis 50-Jährigen bekunden öfters beim öffentlichen Verkehr Probleme, die Älteren beim privaten.

Arbeitstätige erwähnten eine unbefriedigende Parkplatzsituation in der Stadt um die 50 Mal. Davon sind gut die Hälfte Frauen mit Arbeitsort in Winterthur, während Männer ab 50 mit Arbeitsort ausserhalb fehlende Parkplätze ungenannt lassen.

3. SCHWERPUNKTTHEMA FREIWILLIGENARBEIT

Das Jahr 2011 stand als internationales Jahr der Freiwilligenarbeit im Zeichen von gesellschaftlicher Solidarität und Unterstützung. Auch in Winterthur wurde mit verschiedenen Aktionen auf den grossen Einsatz der freiwillig Tätigen aufmerksam gemacht. Das Schwerpunktthema ergibt ein genaueres Bild über Art, Menge und Motivation von geleisteter Freiwilligenarbeit in Winterthur, angelehnt an die nationale Erhebung ‚Schweizerischer Freiwilligenmonitor‘. Hierbei wird zwischen formeller (in Vereinen und Organisationen) und informeller (Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung usw.) Freiwilligenarbeit unterschieden.

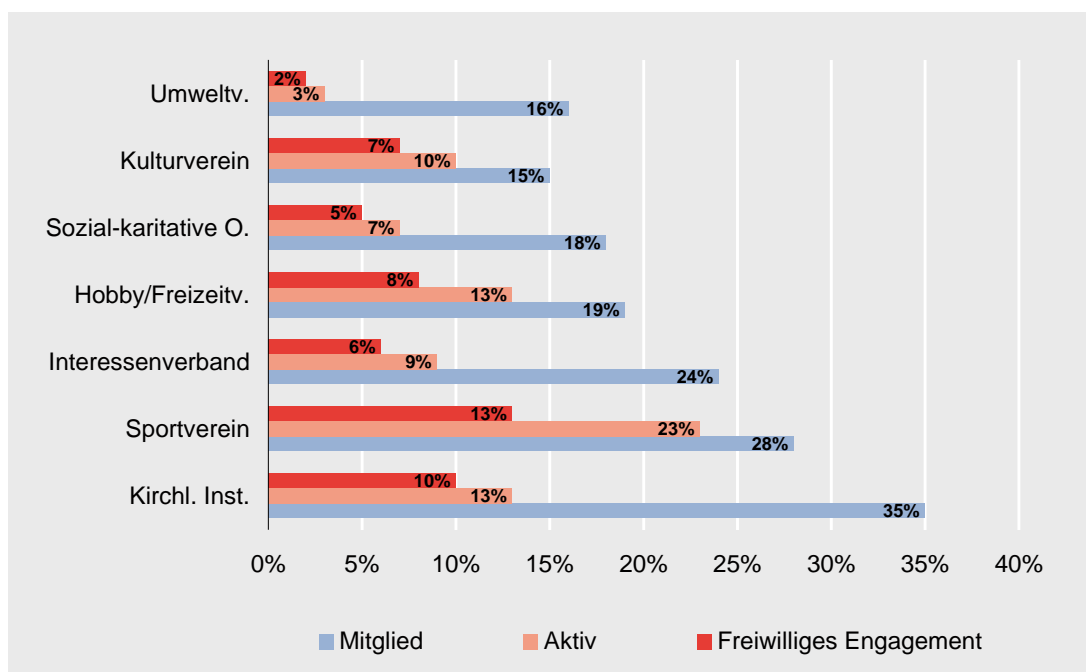
3.1 Formelle und informelle Freiwilligenarbeit

Rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung schliessen sich Vereinen oder Organisationen an, wovon knapp 60% als aktive Mitgliedschaften gelten. In Winterthur dürfte der Wert der aktiven Mitgliedschaften bei rund 50% liegen. Während schweizweit rund ein Viertel der Bevölkerung hierbei formelle Freiwilligenarbeit leistet, kommt der Wert für Winterthur etwas höher zu liegen. Dieser beruht jedoch nicht auf der selben Erhebungsmethode und kann somit nicht direkt verglichen werden. Der Anteil der informell Tätigen in der Schweiz lag im Jahr 2009 bei 29% und demnach leicht höher als die formelle Freiwilligenquote. In Winterthur sind rund 28% der Befragten informell engagiert. Es kann davon ausgegangen werden, dass 72% der Bewohnenden keiner informellen freiwilligen Tätigkeit nachgehen.

Mitgliedschaften, aktive Teilnahme und freiwilliges Engagement nach Hauptinhalten in den letzten 12 Monaten (formelles Engagement)

Abbildung 10

(Nennungen in Prozent)

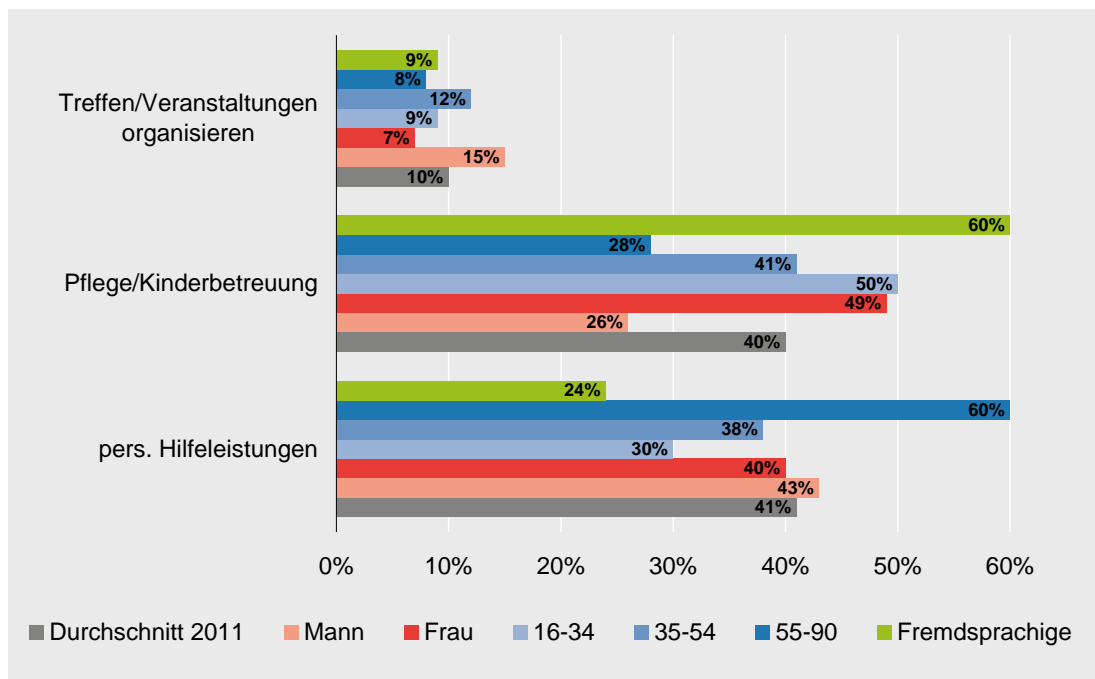


Die formellen Betätigungsbereiche der letzten 12 Monaten der Befragten zeigen, dass sich vor allem Frauen, mittlere bis hohe Einkommensgruppen, RentnerInnen und Personen aus Veltheim und Mattenbach in kirchlichen Institutionen engagieren. In Sportvereinen setzen sich vorzugsweise Männer, Junge, besser Verdienende, Personen aus Familienhaushalten und aus Veltheim ein.

Informelles freiwilliges Engagement nach Hauptinhalten in den letzten 4 Wochen

Abbildung 11

(Nennungen in Prozent)

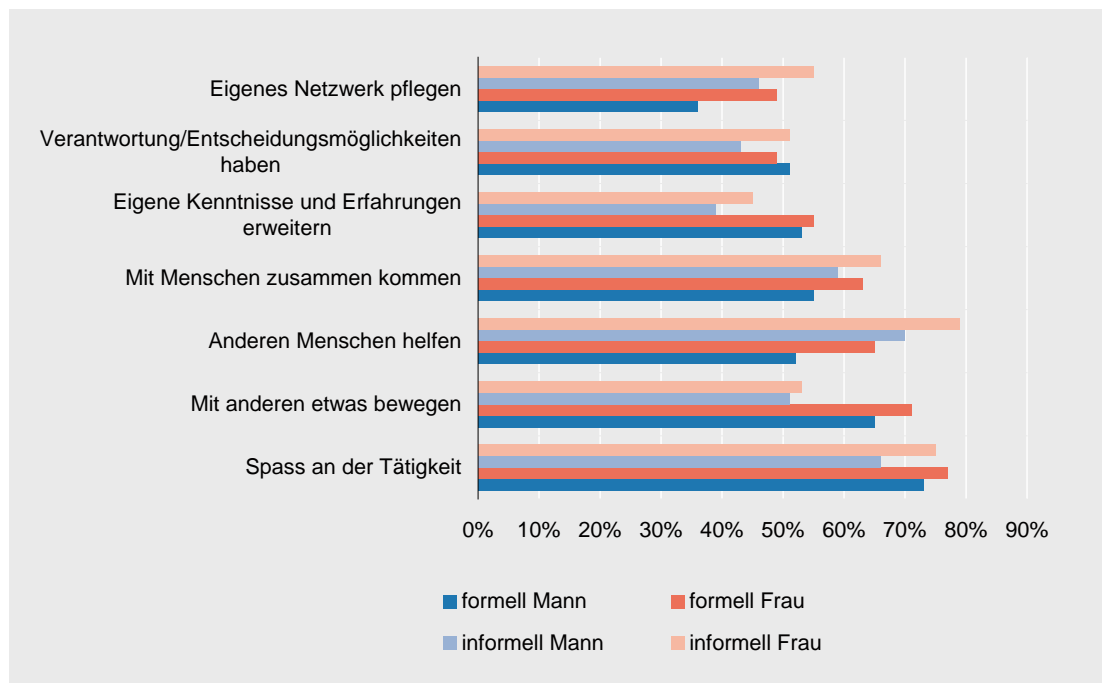


Bei den Inhalten der informell Freiwilligen dominieren die persönlichen Hilfeleistungen und bei den Frauen speziell die Pflege oder Kinderbetreuung. Andere Inhalte wie praktische Arbeiten, pädagogische Betreuung, Verbesserung der Lebensqualität im eigenen Umfeld u.v.m. verharren zum Teil deutlich unter der 10%-Schwelle. Verglichen mit den Hauptinhalten der schweizweiten Erhebung engagieren sich die Winterthurer und Winterthurerinnen stärker im Bereich Treffen/Veranstaltungen organisieren (2009 in der Schweiz an vierter Stelle). Dafür werden praktische Arbeiten, die geleistet werden müssen, deutlich weniger oft ausgeübt (in der Schweiz an dritter Stelle).

Bei den persönlichen Hilfeleistungen sind ältere Personen besonders einsatzfreudig. Bei der Kinderbetreuung und Pflege sind dies dagegen die jungen Erwachsenen und die fremdsprachigen Personen.

Motivation für formelles und informelles Freiwilligenengagement Abbildung 12

(Nennungen in Prozent der freiwillig Aktiven)



Die schweizweite Rangfolge der Motivation für ein formelles freiwilliges Engagement und jene der Bewohnenden von Winterthur sind fast deckungsgleich. Frauen betonen mehr die Hilfsbereitschaft, Männer mehr die Verantwortungsübernahme und Entscheidungsmöglichkeiten. An erster Stelle steht jedoch erwartungsgemäss der Spassfaktor. Eine Ausnahme sind die aktiven Kirchenmitgliedschaften, deren Motivation in erster Linie daher rührt, anderen Menschen helfen zu wollen. Der Hilfsaspekt ist bei informellen Tätigkeiten ebenfalls der wichtigste Motivator. Der Spassfaktor folgt aber sogleich an zweiter Stelle. Ebenfalls im Vordergrund steht der gesellige Aspekt (Gemeinschaft) und bei den Frauen die Netzwerkpflege.¹

¹ Das Departement für Soziales führt im europäischen Jahr der Freiwilligen 2011 die qualitative Studie „Freiwilligentätigkeiten von Jungen (Erwachsenen)“ durch. Schlüsselpersonen der Freiwilligenarbeit in Winterthur werden darin zu qualitativen Kriterien in der Freiwilligenarbeit befragt. Die Resultate erscheinen voraussichtlich im Dezember 2011.

4. POLITIK UND VERWALTUNG

Die städtische Verwaltung und die lokale Politik sind im Auftrag der Winterthurer und der Winterthurerinnen tätig. Der folgende Frageblock widmet sich der Beurteilung der Aktivitäten und Auswirkungen von Politik und Verwaltung. Die Entwicklung der elektronischen Medien bietet zudem neue Möglichkeiten, den Kontakt mit der Verwaltung zu gestalten und sich über städtische Angelegenheiten zu informieren. Deren Nutzung in Winterthur gibt Hinweise zur weiteren Ausgestaltung von elektronischen Plattformen der Stadt.

4.1 Beurteilung von städtischen Massnahmen

Die Befragten wurden gebeten, die folgenden Massnahmengruppen danach einzustufen, ob die Dienststellen der Stadt jeweils ‚zu viel‘ oder ‚zu wenig‘ tun oder ob sie ‚gerade richtig‘ handeln. In Abbildung 13 sind die Nennungen ‚viel zu viel‘ und ‚eher zu viel‘ zu den einzelnen Massnahmen dargestellt.

In der Stadt Winterthur wird für die folgenden Bereiche (viel) zu viel getan

Abbildung 13

(Entwicklung Anteile zusammengefasster Nennungen ‚viel zu viel‘ und ‚eher zu viel‘)



Im Vergleich mit den Ergebnissen aus der Befragung von 2009 liegt man nun bei der Mehrzahl der Bereiche, am deutlichsten jedoch bei der Wirtschaftsförderung (plus 7%), ‚gerade richtig‘. Die Einschätzung, es werde ‚zu viel‘ gemacht, hat seit 2009 in jedem Bereich abgenommen. Am deutlichsten ausgeprägt ist ein ‚Zuviel‘ bei den Massnahmen gegen Drogenmissbrauch.

Allerdings sind Fremdsprachige, ältere Personen sowie Bewohnende aus Töss und Wülflingen überdurchschnittlich oft der Meinung, dass ‚zu wenig‘ gemacht wird im Drogenbereich. Bei der Integration sind junge Erwachsene und Personen aus Wülflingen und Mattenbach überdurchschnittlich oft der Ansicht, es würde zu wenig getan. Gemäss Haushalten mit Höchsteinkommen, Älteren und Bewohnenden aus Seen gilt es der öffentlichen Sicherheit mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Aus Wülflingen ver- nimmt man häufiger, dass bei der Gestaltung von Strassen und Plätzen mehr gemacht werden sollte.

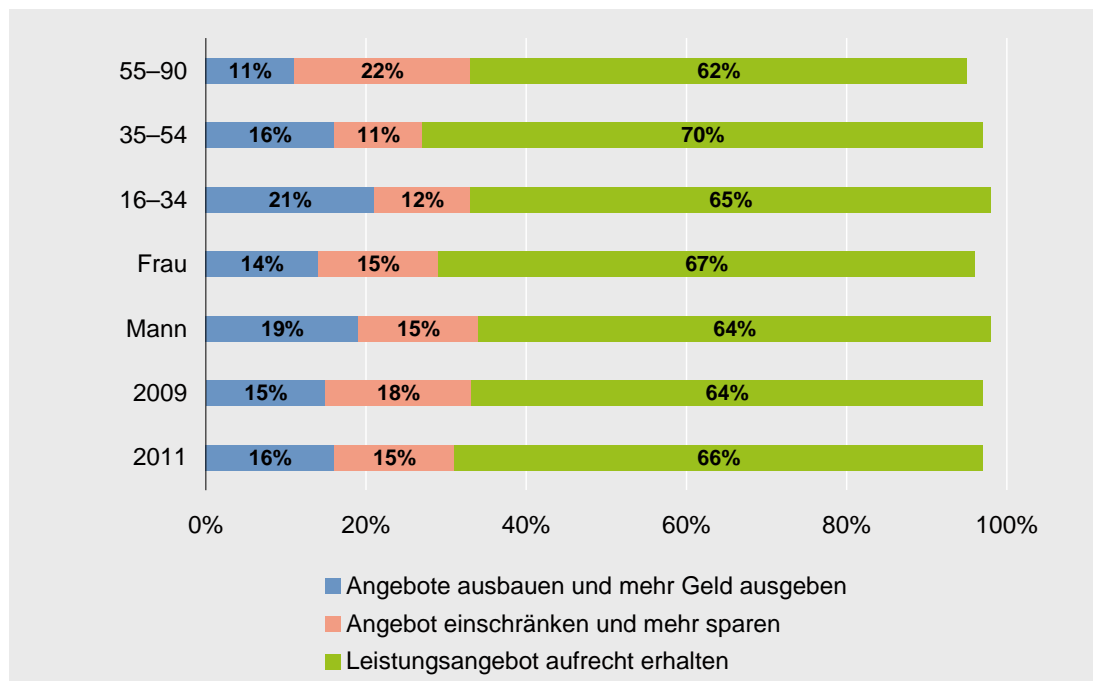
4.2 Leistungsangebot und Ausgabenbereitschaft

Nebst den inhaltlichen Kriterien bot sich den Befragungsteilnehmenden auch die Ge- legenheit, beim Leistungsangebot mitreden zu können; die Antworten sind in Abbil- dung 14 ersichtlich.

Wie ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Ausgabenverhalten der Stadt?

Abbildung 14

(Total 2011 und 2009 sowie Geschlechter- und Altersgruppen)



Verglichen mit den Antworten aus den Jahren 2007 und 2009 ist 2011 der ‚Ausbau- wunsch‘ gleich geblieben. Der Spardruck hat gegenüber 2009 etwas abgenommen, so ist weniger von ‚abbauen‘ als vermehrt von ‚aufrecht erhalten‘ die Rede.

Für Mehrausgaben plädieren eher Männer und junge Erwachsene. Das Leistungsan- gebot aufrecht erhalten würden eher SchweizerInnen, Mittelalte und Personen aus Seen. Für den Sparkurs entscheiden sich häufiger Alte, länger Ortsansässige und Nichterwerbstätige.

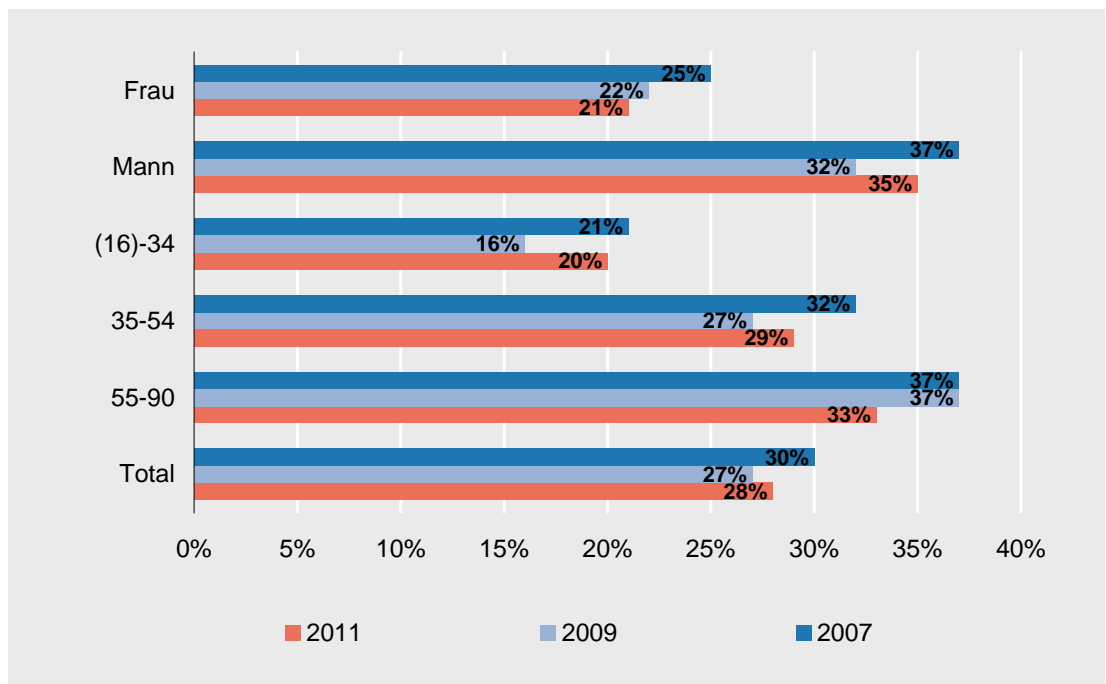
4.3 Politisches Interesse

Wie stark sich die Bewohnenden von Winterthur für die lokale Politik interessieren, zeigt Abbildung 15. Je nach Bevölkerungsgruppe bestehen grosse Unterschiede.

Wie stark interessieren Sie sich für die Politik in der Stadt Winterthur?

Abbildung 15

(Entwicklung der Anteile ‚starkes Interesse‘ nach Geschlechter- und Altersgruppen)



Das ‚mittlere Interesse‘ (Ausprägung 3 auf einer 5-er Skala) ist über die letzten vier Jahre konstant geblieben. Hingegen nimmt das politische Interesse der Frauen wie auch schweizweit beobachtbar kontinuierlich ab.

Die Altersgruppe 16 bis 34 Jahre setzte sich 2009 und 2007 aus den 18- bis 34-Jährigen zusammen. Die „Verjüngung“ 2011 hat dazu geführt, dass das Interesse der jungen Erwachsenen um 1,5% geringer ausgefallen ist, als wenn wie bisher die 18 bis 34 Jährigen befragt worden wären. Die Fremdsprachigen interessieren sich erwartungsgemäss deutlich weniger für die lokale Politik (10% mit starkem Interesse). Sprachbarrieren und fehlende Mitsprachemöglichkeiten mögen hierfür Gründe sein. Grundsätzlich zeigen Junge, Ausländer und Ausländerinnen sowie neu Zugezogene und Auszubildende eher geringeres Interesse als die Älteren, Alteingesessenen, Männer und Personen mit höchsten Einkommen.

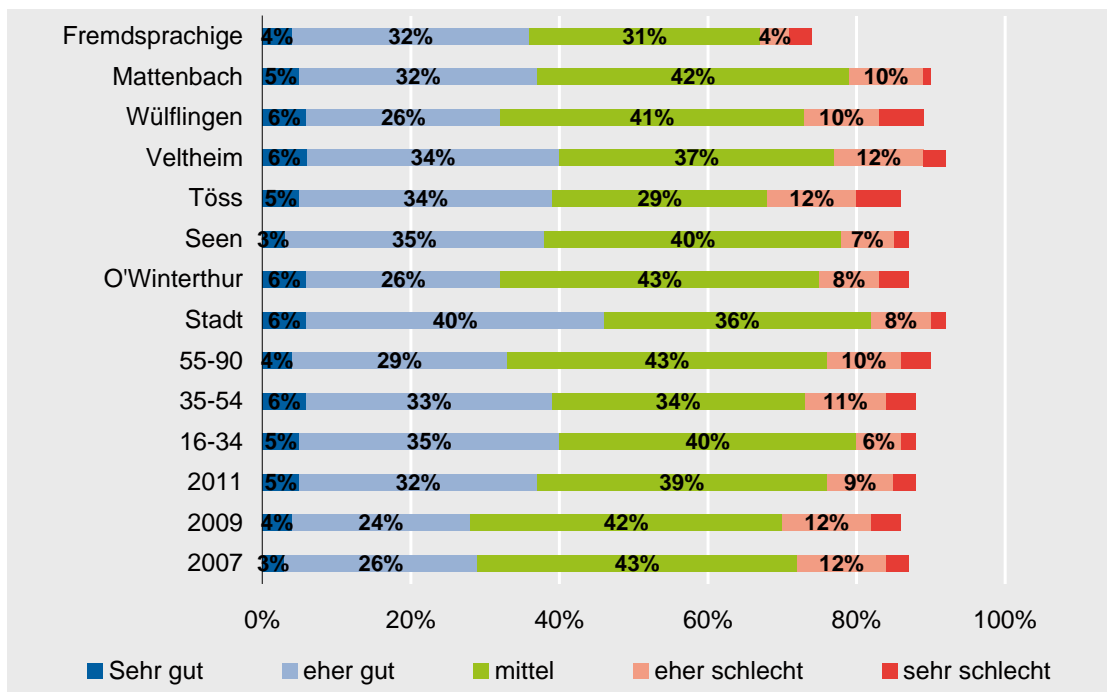
4.4 Beurteilung des Stadtrates

Verglichen mit den vorgängigen Befragungen aus 2007 und 2009 fühlen sich 2011 markant mehr Personen ‚eher gut‘ vom Stadtrat vertreten. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Nennungen in der Kategorie ‚eher schlecht‘ zurückgegangen. Zum Urteil ‚gut‘ neigen Männer, Akademiker, Erwerbstätige und Personen aus dem Stadtkreis Stadt. Zu ‚schlecht‘ tendieren Haushalte mit hohem und höchstem Einkommen, länger Ortsansässige und Bewohnende von Wülflingen und Oberwinterthur. Die Altersgruppe der jungen Erwachsenen fühlt sich am besten durch den Stadtrat vertreten.

Wie gut vertritt der Stadtrat Ihre Anliegen?

Abbildung 16

(Skala 1 bis 5; Total 2011, 2009, 2007 sowie Quartiere und Altersgruppen. Die Kategorien ‚weiss nicht‘ und ‚keine Antwort‘ bilden die Differenz zu 100%)



4.5 Kontakt mit der Stadtverwaltung

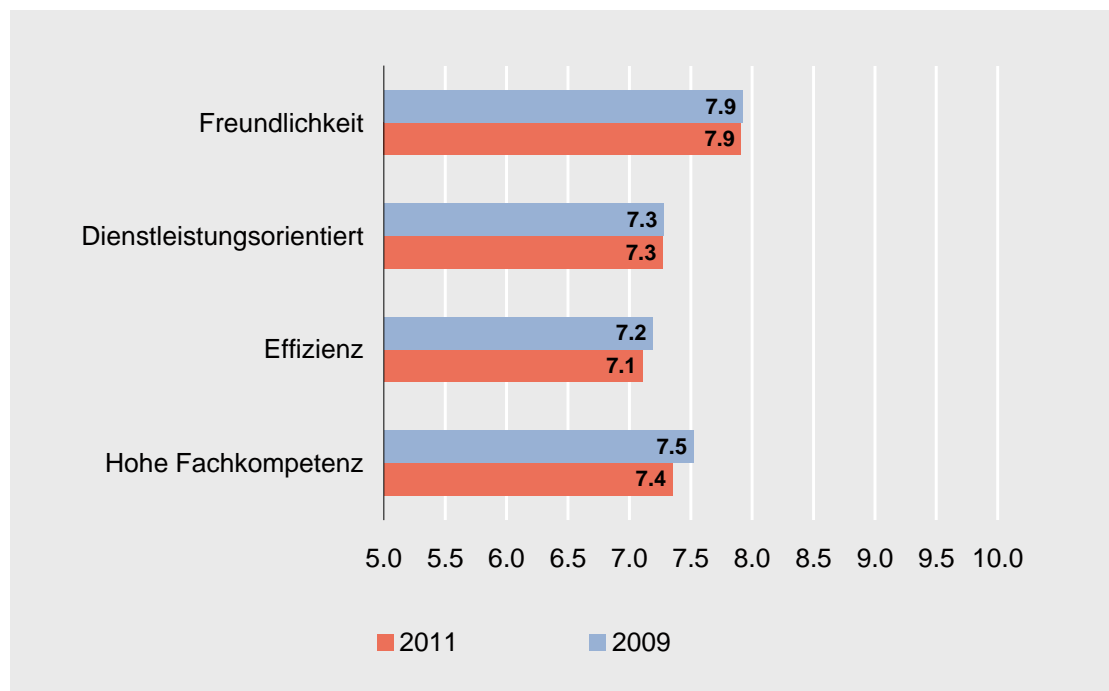
Personen mit aktuellen Kontakten zur Stadtverwaltung wurden um Bewertungen zur Freundlichkeit, Dienstleistungsorientierung, Effizienz und Fachkompetenz gebeten (Abbildung 17).

Gegenüber 2009 ist eine Konsolidierung auf gutem Niveau erreicht worden. Sämtliche Dimensionen wurden praktisch unverändert eingestuft. Junge Erwachsene schätzen vor allem die Freundlichkeit, Neuzuzüger und Fremdsprachige die Dienstleistungsorientiertheit und die Effizienz. Die Fachkompetenz wird von Akademikern, kinderlosen Haushalten und Mittelalten deutlich positiver bewertet, während Personen mit höheren Einkommen und Junge die Effizienz tendenziell tiefer einstufen.

Wie zutreffend sind für Sie folgende Aussagen über die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung?

Abbildung 17

(Mittelwerte, Skala 0 = überhaupt nicht zutreffend, 10 = sehr zutreffend, Skala ab ‚Note‘ 5 abgebildet)



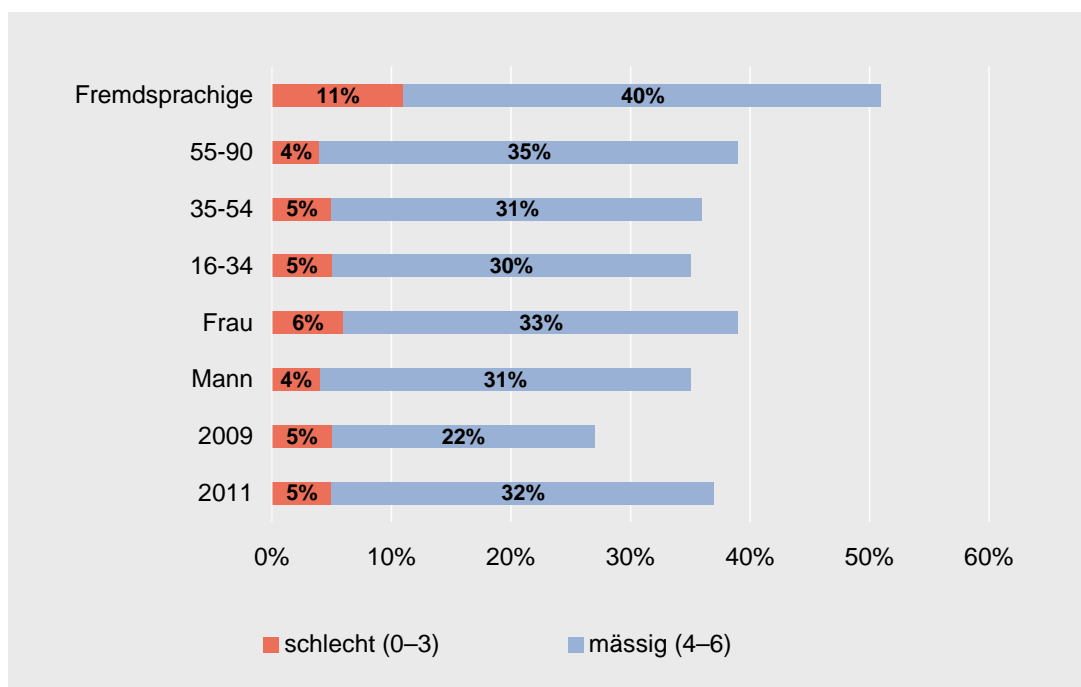
4.6 Informiertheit und Informationsnutzung

Auf die generelle Frage nach der Informiertheit in städtischen Angelegenheiten hat der Anteil nur ‚mässig‘ informierter Personen gegenüber 2009 deutlich zugenommen. Informiert geben sich Personen mit dem Schweizerpass, länger Ortsansässige und Alteingesessene. Dagegen halten sich Personen in Ausbildung, Fremdsprachige und Arbeitslose für deutlich schlechter informiert.

Fühlen sich eher schlecht (0-3) oder mässig (4-6) über städtische Angelegenheiten informiert

Abbildung 18

(Skala 1 bis 10; Total 2011 und 2009 sowie Geschlechter- und Altersgruppen)



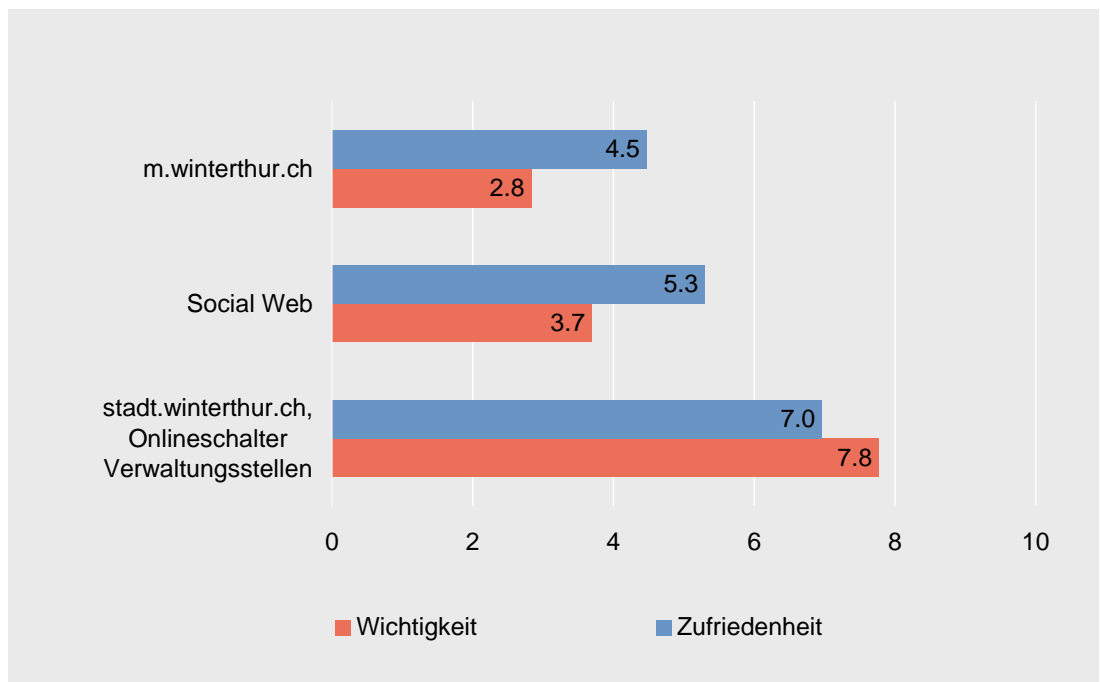
Internetplattformen haben die letzten Jahre an Bedeutung gewonnen und werden auch von der Stadt Winterthur vermehrt eingesetzt beziehungsweise angeboten. Mobile Anwendungen wie *m.winterthur.ch* erlauben den unkomplizierten und situationsunabhängigen Zugriff auf die städtische Homepage und benötigte Informationen. Neu wurde daher 2011 nach der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit städtischen Internetplattformen gefragt.

Es zeigt sich, dass die Hälfte der Befragten elektronische Plattformen nutzt um sich über städtische Angelegenheiten zu informieren. Die Wichtigkeit der neuen mobilen Dienste sowie des Social Web sind insgesamt noch eingeschränkt. Bislang haben sie sich nicht breit etabliert. Eine gute Zufriedenheitsbenotung erhalten die städtische Webseite und Onlineschalter der Verwaltungsstellen. Wer weniger zufrieden ist mit den Onlineschaltern der Verwaltungsstellen (Werte <6), begründet dies mit der Kompliziertheit und den vielen Verlinkungen oder der Langsamkeit.

Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Internetplattformen

Abbildung 19

(Mittelwerte, 0 = überhaupt nicht zufrieden, 10 = sehr zufrieden)



Exkurs Fremdsprachige Interviews

Die Stadt Zürich bietet den Befragten bereits seit einiger Zeit die Möglichkeit, das Interview bei Bedarf in ihrer Muttersprache zu führen. In Winterthur wurde dies 2011 erstmals versuchsweise für die vier am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen angeboten. Um die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren zu gewährleisten wurde die Grundgesamtheit der deutschen Interviews beibehalten und um 173 fremdsprachige Interviews ergänzt (entspricht einem Anteil von 13%, entsprechend dem realen Verhältnis in Winterthur). Mangels ausreichender Häufigkeit konnte nicht nach Sprache quotiert werden und es ergab sich folgende Zusammensetzung:

60% Italienisch

22% Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

10% Türkisch

8% Albanisch

Die Ungleichverteilung stammt z.T. daher, dass für die Kontaktaufnahme einzig ins Telefonbuch eingetragene Festnetznummern zur Verfügung standen. Da fremdsprachige Gruppen oft „nur“ über ein Natel verfügen oder ihre Festnetznummer nicht publizieren, konnten sie auch nicht erreicht werden.

Es hat sich gezeigt, dass die fremdsprachigen Personen die Wohnungssituation weniger kritisch beurteilen als die deutschsprachigen. Dies deckt sich allerdings nicht mit den Erfahrungen der städtischen Integrationsförderung und lässt vermuten, dass die „alteingesessene“ italienische Bevölkerung keinem starken Umzugszwang unterliegt.

Die wirtschaftliche und gesundheitliche Situation wird von den Fremdsprachigen deutlich negativer eingeschätzt und es wird auch pessimistischer in die Zukunft geschaut. Zudem fühlen sie sich nachts deutlich unsicherer in der Altstadt als sprachassimilierte Personen.

Die Kommunikation mit städtischen Stellen ist begreiflicherweise erschwert. Entsprechend fühlen sich die Befragten auch eher schlecht über städtische Angelegenheiten informiert und haben weniger Kontakt mit Verwaltungsstellen. Das Thema beschäftigt auch die Integrationsförderung, wo erfahrungsgemäss die Verbreitung von Information häufig durch Schlüsselpersonen (von Bevölkerungsgruppen) und Mundpropaganda stattfindet.

Die geringe Anzahl fremdsprachiger Interviews lässt keine repräsentativen Aussagen zu diesen Personengruppen zu, Tendenzen sind aber ersichtlich. Es wird zudem die Vielfalt in der Stadt Winterthur abgedeckt und möglichst allen Bewohnenden die Möglichkeit geboten, ihre Meinung über das Leben in Winterthur kundzutun.

Für zukünftige Befragungen gilt es die sich verändernde Sprachenvielfalt in Winterthur zu berücksichtigen und wenn möglich eine repräsentativere Sprachverteilung zu erreichen.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Der Stadtrat ist sehr erfreut, dass die Bewohnenden von Winterthur die Lebensqualität der Stadt in ihren vielen Facetten so positiv wahrnehmen und sehr gerne hier leben und wirken. Gegenüber der Situation vor zwei Jahren lässt sich feststellen, dass sich der Einsatz der Stadt in verschiedenen Bereichen bezahlt gemacht hat und gegenüber den Vorjahren das bereits hohe Niveau sogar noch gesteigert werden konnte. Vor allem für Familien und Haushalte mit höheren Einkommen sowie für die jüngere Generation hat Winterthur an Attraktivität gewonnen. Die Rentnerinnen und Rentner in Winterthur sehen das mit dem Wachstum verbundene Mehr an Menschen, Verkehr und Abfall am kritischsten. Der Stadtrat ist sich der Herausforderung bewusst und wird seine Bemühungen, die Auswirkungen des Wachstums qualitativ zu gestalten, weiter verstärken.

5.1 Wohnungspolitik

Mit der Wachstumsthematik hängt auch die häufig genannte Schwierigkeit zusammen, geeigneten Wohnraum zu finden. Es ist erfreulich, dass sich Winterthur im stark wachsenden Wirtschaftsraum Zürich zunehmender Beliebtheit erfreut. Damit geht jedoch auch ein erhöhter Druck auf den vorhandenen Wohnraum einher, der sich in den letzten Jahren in tiefen Leerwohnungsziffern und gestiegenen Preisen niederschlug – trotz reger Neubautätigkeit. Der Stadtrat verfolgt in seiner Wohnungspolitik das Ziel, diese Marktentwicklung dahingehend zu beeinflussen, dass für die verschiedenen Wohnbedürfnisse ein ausreichendes, qualitativ gutes Angebot zur Verfügung steht. Das Wachstum soll aber nicht zusätzlich gefördert werden, weshalb weiterhin mit einer gewissen Knappheit zu rechnen ist. Eine wichtige Rolle spielt auch die Sanierung des Wohnungsbestands, um dessen Attraktivität für den Mittelstand zu erhalten, der sich besonders häufig mit der bestehenden Situation unzufrieden zeigte.

5.2 Baustellensituation

Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass die vielen Baustellen Winterthur belasten. Über 90 Mal wurden diese negativ erwähnt. Von Frühjahr bis Herbst 2011 hatte es auf dem Stadtgebiet von Winterthur mehr als 100 grosse und kleine Baustellen, welche die Bevölkerung in ihrer Mobilität einschränken und beim Wohnen, Arbeiten oder bei der Erholung und Freizeit stören. Aufgrund der intensiven privaten Bautätigkeit in Winterthur, der Realisierung verschiedener Grossprojekte wie dem EKZ Rosenberg, dem Nachholbedarf bei den Werkleitungsbauten und der Realisierung grosser Strassenbauprojekte (Tösstalstrasse in Seen, Neuwiesenstrasse) entsteht der Eindruck, dass es gegenüber früher mehr Baustellen in Winterthur hat. Mit der Realisierung der Masterplanung Stadtraum Bahnhof, der baulichen Entwicklung in den grossen Entwicklungsgebieten und gleichzeitig hohem Erneuerungsbedarf bei den Infrastrukturbauten dürfte sich dieser Eindruck in den nächsten Jahren noch verstärken. Die Baustellenkommunikation hat einen hohen Stellenwert und bei grossen Baustellen werden entsprechende Kommunikationskonzepte umgesetzt. Allerdings ist es in einem Quartier einfacher, die Anwohnerinnen und Anwohner über eine Baustelle zu informieren, als Verkehrsteilnehmende, welche eine Baustelle nur passieren. Die Baustellenkommunikation wird weiter intensiviert und optimiert werden müssen. Gleichzeitig wird auf eine noch bessere Sicherheit und Gestaltung von Baustellen zu achten sein.

5.3 Sicherheit im Bahnhofsgebiet

Auffallend ist weiter, dass sich die Bevölkerung vor allem im Bereich „Bahnhof“ besonders unsicher fühlt. Davon sind alle Altersklassen und Geschlechter betroffen, insbesondere auch die Bevölkerung mittleren Alters (35 bis 54 Jahre), aber auch Jugendliche. Diese subjektive Einschätzung entspricht nach Auffassung der Stadtpolizei der objektiven Situation; viele nächtliche Einsätze der Stadtpolizei betreffen den Bereich um den Hauptbahnhof, wo sich heute - beinahe rund um die Uhr - sehr viele Leute aufhalten. Die Stadtpolizei verstärkte in den letzten Jahren konsequent die Polizeipräsenz im Bereich Altstadt / Bahnhof / Stadtpark, dies rund um die Uhr. Dabei werden Fuss- und auch Bike-Patrouillen getätigt (Projekt SIWIS - sichere Winterthurer Innenstadt), aber auch gezielte Schwerpunktpatrouillen eingesetzt (z.B. im Rahmen des Projektes AHAB - Aktionsplan Hauptbahnhof). Diese Massnahmen beginnen nach Auffassung der Stadtpolizei zu greifen; aufgrund des steigenden Nutzungsdrucks und der feststellbaren Tendenz zu einer „24-Stunden-Gesellschaft“ kann aber gleichwohl nicht ausgeschlossen werden, dass sich die Problematik in Zukunft noch weiter verschärft - und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung darunter leidet. Ferner wurde der Personalbestand der Stadtpolizei in den letzten Jahren kontinuierlich aufgestockt. Für die Zukunft soll ein Sicherheitskonzept für die ganze Stadt Winterthur Aussagen über die erforderliche Bestandesentwicklung der Stadtpolizei machen.

5.4 Sauberkeit an Bushaltestellen

40% der Befragten sind der Meinung, die Sauberkeit an Bushaltestellen sei eher schlecht bis sehr schlecht. Insbesondere Befragte, welche über 60 Jahre alt sind und seit über 30 Jahren in Winterthur leben, sind mit der Sauberkeit an den Haltestellen unzufrieden. Die Sauberkeit der Haltestellen ist nicht primär ein Quartierproblem. Vielmehr hängt diese von der Art des Einzugsgebietes ab. Wo sich öffentliche Lokale (Clubs, Bars usw.) sowie beliebte Treffpunkte befinden, dort werden insbesondere am Wochenende zusätzliche Abfälle und zusätzliche Verunreinigungen festgestellt, die sich auf das Ergebnis niederschlagen. Da mag es auch weniger verwundern, dass der Anteil der negativen Antworten in Töss am höchsten ist. Das Ergebnis ist unbefriedigend, insbesondere nachdem Stadtbuss in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt ein neues Reinigungskonzept umgesetzt hat, das zusätzliche Reinigungstouren umfasst. Damit werden die neuralgischen Haltestellen der Innenstadt und einzelner Stadtteile vom zusätzlichen Unrat, insbesondere an den Wochenenden, gesäubert. Es kann daher auch sein, dass aufgrund früherer Wahrnehmung leicht überzeichnet wird, während die objektiven Zustände sich verbessert oder zumindest nicht verschlechtert haben.

6. METHODE UND VORGEHEN

6.1 Grundgesamtheit und Stichprobengrösse

Als Grundgesamtheit der Basisstudie wurde die sprachassimilierte Wohnbevölkerung der Stadt Winterthur ab dem 16. Altersjahr (2007 und 2009: ab dem 18. Altersjahr) definiert. Anvisiert war eine Stichprobengrösse von 1096 deutschsprachigen Interviews, welche in proportionaler Verteilung in den sieben einzelnen Stadtkreisen durchgeführt werden sollten. Um zuverlässige Aussagen zu bekommen, mussten sämtliche Stadtkreise eine ausreichende Stichprobengrösse aufweisen (Tabelle 2).

Erstmals wurden neben deutschsprachigen auch fremdsprachige Interviews in den vier am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen in Winterthur, Italienisch, Albanisch, Serbo-Kroatisch und Türkisch, durchgeführt. Der Gesamtanteil an fremdsprachigen Interviews sollte dabei ungefähr proportional zur tatsächlichen Verteilung dieser Sprachen in der Winterthurer Bevölkerung sein, also bei rund 12% (Einwohnerkontrolle: Migrationsstatus Stadt Winterthur Ende 2010). Es wurden deshalb rund 160 fremdsprachige Interviews angestrebt. Realisiert werden konnten schliesslich 173 Interviews. Aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl wurden keine Quoten gebildet. Augenmerk wurde einzig auf die ausgeglichene Geschlechterverteilung gelegt.

Angestrebte vs. realisierte Anzahl Interviews je Stadtkreis

Tabelle 2

Stadtkreise	Angestrebte (n=Anzahl)	Realisiert (n=Anzahl)
1 Stadt	18.4% (n=202)	18.8% (n=205)
2 Oberwinterthur	20.1% (n=220)	20.1% (n=220)
3 Seen	16.8% (n=184)	16.8% (n=184)
4 Töss	9.7% (n=107)	9.8% (n=106)
5 Veltheim	9.1% (n=100)	9.1% (n=99)
6 Wülflingen	14.0% (n=154)	13.6% (n=149)
7 Mattenbach	11.8% (n=129)	11.9% (n=130)
Total	100% (n=1'096)	100% (n=1'093)

6.2 Fragebogen und Pretest

Die städtische Arbeitsgruppe erstellte konzeptionell und inhaltlich den Fragebogen. Er wurde nach einer kritischen Begutachtung von Demoscope überarbeitet. Am 10. Mai 2011 ist der programmierte Fragebogen im Rahmen eines Pretests auf Verständlichkeit, Funktionalität und Fragebogenlänge hin überprüft worden. Die Pretests verliefen insgesamt sehr erfolgreich. Einzig die Fragebogendauer erwies sich mit durchschnittlich 29:10 Minuten als länger als vorgesehen. Deshalb wurde der Fragebogen im Anschluss um wenige Fragen gekürzt. Kleine Änderungen erfolgten beim Schwerpunktthema «Freiwilligenarbeit».

6.3 Auswahl- und Stichprobenverfahren

Bei der Auswahl der zu befragenden Personen wurde für die deutschsprachigen Interviews das Random-Quota-Verfahren gewählt. Dabei war die Geschlechts-/Alter-Quote über die ganze Stadt gelegt (nicht pro Stadtkreis). Wurde ein Haushalt kontaktiert, in welchem nur fremdsprachige Personen wohnen, vereinbarte der Interviewer nach Möglichkeit einen Termin, um ein fremdsprachiges Interview in einer der oben genannten Sprachen zu führen. So konnten innerhalb der deutschsprachigen Studie bereits 18 Fremdspracheninterviews realisiert werden. Die restlichen fremdsprachigen Interviews wurden mit Hilfe einer separaten personenbezogenen Adressdatei der vordefinierten vier Nationalitäten realisiert.

6.4 Interviews und Gewichtung

Die geplante Feldzeit vom 23. Mai bis 22. Juni konnte eingehalten werden. Gegen Ende der Feldzeit musste wiederum die Quote der jungen Männer als letzte gefüllt werden. Dies, obwohl präventiv in jedem Haushalt junge Männer prioritär zum Interview gebeten wurden, bevor ältere Personen oder Frauen teilnehmen durften. Schliesslich wurde vereinbart, dass ein Minimum von 80% der Quote zu erreichen sei, sodass kein Gewichtungsfaktor grösser als 1.3 zustande kommt. Eine Nachgewichtung macht letztlich mehr Sinn als die langwierige Suche nach Jungen-Gruppen, die schwer erreichbar oder nicht teilnahmewillig sind. Die effektive Gewichtung fiel mit dem Faktor 1.13 für die 25 bis 34 jährigen Männern schliesslich deutlich geringer aus.

Die folgenden Tabellen zeigen die im Rahmen der Bevölkerungsbefragung erreichte Stichprobe im Vergleich zur effektiven Bevölkerungsverteilung der Stadt Winterthur anhand der Variablen Geschlecht (Tabelle 3) und Alter (Tabelle 4).

Stichprobenvergleich Geschlecht

Tabelle 3

(Bevölkerungsstatistik Winterthur 2010)

Geschlecht	Stichprobe Umfrage	Effektive Bevölkerungsverteilung
Frauen	51% (n=650)	51% (n=52'979)
Männer	49% (n=616)	49% (n=50'280)

Stichprobenvergleich Alter

Tabelle 4

(Bevölkerungsstatistik Winterthur 2010)

Alter	Stichprobe Umfrage	Effektive Bevölkerungsverteilung
16 bis 34 Jahre	32 % (n=406)	35% (n=30'142)
35 bis 54 Jahre	35% (n=440)	35% (n=29'944)
55 bis 90 Jahre	33% (n=420)	31% (n=26'566)

Für die Gesamt-Daten (inkl. Fremdsprachen-Interviews) wurde dieselbe Gewichtung verwendet. Die Fremdsprachen-Interviews konnten nicht nachgewichtet werden, da die reale Verteilung nicht bekannt ist. Die oben beschriebenen Gewichtungsfaktoren wurden anschliessend verrechnet, so dass jedes Interview („Record“) seinen eigenen Gewichtungsfaktor erhält, welcher von den Ausprägungen der Variablen „Stadtkreis“, „Geschlecht“ und „Alter“ abhängig ist. Die Gewichtungsfaktoren kommen allesamt zwischen dem minimalen Wert 0.87 und dem maximalen Wert 1.17 zu liegen. Diese Spannweite der Gewichtungsfaktoren ist statistisch problemlos vertretbar.

Die Daten der Studie wurden aufgrund der zu tiefen Response-Raten in den folgenden Quotenzellen minim gewichtet:

- Männer, 16 bis 24 Jahre
- Männer, 25 bis 34 Jahre
- Frauen, 55 bis 90 Jahre
- Stadtkreis Töss
- Stadtkreis Wülflingen
- Stadtkreis Veltheim

Die finale durchschnittliche Befragungsdauer betrug 26 Minuten, wobei die deutschsprachigen Interviews durchschnittlich kürzer ausfielen als die fremdsprachigen.

6.5 Auswertung und Datenlieferung

Die Ergebnisse wurden nach Abschluss der letzten Interviews in Form eines Tabellenbandes nach einzelnen Stadtkreisen zusammengefasst. Für die weiteren Feinanalysen lieferte Demoscope dem Auftraggeber die Rohdaten in Form eines anonymisierten und gelabelten SPSS-Files mitsamt technischem Bericht.

GLOSSAR

Altersklassen

- Junge Personen 16- bis 34-Jährige
 - Mittlere Altersgruppe 35- bis 54-Jährige
 - Ältere Personen 55- bis 90-Jährige
- «Singles» Einpersonen-Haushalte nach Alterskategorie:
- Junge Singles unter 35 Jahren
 - Ältere Singles über 54 Jahren

Klassen nach Wohndauer

- Neu-Zuzüger/innen nach 2000 zugezogen
- Seit min. 10 Jahren hier wohnhafte Personen zw. 1980 und 2000 zugezogen
- Länger Ortsansässige zw. 1960 u. 1979 zugezogen
- Alteingesessene vor 1960 zugezogen oder immer hier wohnhaft

Einkommensklassen

- Tiefste Einkommen jährliches Haushaltseinkommen brutto unter 30'000 CHF
- Tiefe Einkommen 30'000 bis 59'000 CHF
- Mittlere Einkommen 60'000 bis 89'000 CHF
- Mittlere Einkommen 90'000 bis 119'000 CHF
- Hohe Einkommen 120'000 bis 149'000 CHF
- Höchste Einkommen über 150'000 CHF